

Pinnebergs neue Verkehrsader

Nördlicher Abschnitt der Westumgehung eingeweiht / Ab heute ist die Strecke für Autos und Lkw offiziell freigegeben



NETTE GESTE DER STADT: INTERESSIERTEN WURDE ERLAUBT, VOR DER FREIGABE FÜR DEN ALLGEMEINEN VERKEHR EINE EXKLUSIVE RUNDE ÜBER DIE TRASSE UNTER DER NEUEN BRÜCKE HINDURCH ZU FAHREN. DAVON MACHTEN AUCH EINIGE GÄSTE GEBRAUCH. AUF DER UMGEHUNGSSTRASSE GILT TEMPO 60.

Foto: HANS-JOACHIM KÖLLN

René Erdbrügger **PINNEBERG** Ein trockener, kalter Wintertag. Gute Voraussetzungen für die Einweihung der Westumgehung. Viele Gäste. Darunter Lokalpolitiker. Gestern um Punkt 14.32 Uhr zerschnitten Bürgermeisterin Urte Steinberg (parteilos) und Stadtrat Klaus Seyfert (CDU) als symbolischen Akt das Band, das über die Straße gespannt war, die künftig Westring heißen soll. Ab heute ist dieser Straßenabschnitt mit einer Länge von etwa 1,5 Kilometern, der von der Autobahn A 23/Elmshorner Straße zur Prisdorfer Straße/Siemensstraße führt, auch für den Verkehr offiziell freigegeben worden.

„Es gibt in der Welt eine ganze Reihe von Straßen, die es zu Berühmtheit gebracht haben und die jeder kennt: die Elbchaussee in Hamburg, die Champs-Élysées in Paris, die Abbey Road in London“, begann die Bürgermeisterin ihre blumige Rede. „Bei uns in Pinneberg hat es eine Straße auch zu einer gewissen Berühmtheit gebracht, dies allerdings bislang nicht, weil sie dem Verkehr dient, sondern weil es sie eben gerade noch nicht gab.“ Seit 60 Jahren sei die Westumgehung in aller Munde. Rückblick: Die Idee zum Bau dieser Umgehungsstraße ist in den späten 1950er Jahren aufgekomen. Konkrete Pläne lassen sich auf die 1980er Jahre zurückdatieren. Warum die Realisierung so lange gedauert hat?

Ein Erklärungsversuch von Steinberg: „Vielleicht ist die Westumgehung einfach nur ein typisches Beispiel für die viel zu langen Planungs- und Bauprozesse bei Infrastrukturprojekten in Deutschland. Sie werden es mir sicherlich glauben, dass ich in anderen Städten erstauntes Kopfschütteln geerntet habe, wenn ich davon berichtete, dass wir über eine kommunale Umgehungsstraße schon so lange diskutieren, wie ich auf der Welt bin.“ Steinberg betonte, dass sie sich zu Beginn ihrer Amtszeit eines vorgenommen hatte: „All meine Überzeugungskraft und Energie in die Verwirklichung des so wichtigen Infrastrukturprojektes zu stecken.“

Das ist ihr gelungen: 2014 einigte sie sich mit dem letzten Kläger, Hans-Joachim Schwarzbeck von der gleichnamigen Maschinenfabrik, um einen langen Rechtsstreit zu vermeiden, der das Projekt womöglich zu Fall gebracht hätte. Vor drei Jahren, am 11. Dezember 2015, gab es den offiziellen ersten Spatenstich für die Westumgehung. Ein Dank von der Bürgermeisterin ging auch an die Initiative „Pinneberger Westumgehung Jetzt“.

„Wir sind heilfroh. Schon die Öffnung des Teilstücks wird eine Entlastung für den nördlichen Teil von Pinneberg bringen“, sagte Uwe Kleinig von der Initiative im Gespräch mit unserer Zeitung.

Auch Bauamtschef Klaus Stieghorst ging in seiner Rede auf die Chronologie des Baus der Westumgehung ein, erinnerte aber auch an den Widerstand gegen die Straße und die damit verbundenen Verzögerungen: „Es war eine Übung in Demut und Bescheidenheit.“ Für alle Einwohner der Stadt bedeute der Bau der Straße einen großen Fortschritt. „Er führt zu einer erheblichen Verkehrsentslastung der Innenstadt und erschließt neue Gewerbegebiete an der Müßentwiete und am Ossenpadd.“

Das sieht übrigens auch Minister Bernd Buchholz (FDP) so, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus. Er konnte gestern aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen, ließ aber Pinnebergs Stadtrat Klaus Seyfert (CDU) die Grußworte überbringen. Seyfert selbst sprach von einem „guten Tag für Pinneberg“.

Doch noch ist die gesamte Westumgehung nicht fertig: Die nächsten Hauptschritte sind der Straßenbau in Richtung Mühlenstraße, der Anschluss der Straße Am Hafen und die Fertigstellung der Siemensstraße. Der letzte Abschnitt soll im dritten Quartal 2019 dem Verkehr übergeben werden. Dann wird auch abgerechnet. Derzeit werden die Kosten mit 36,2 Millionen Euro veranschlagt. Das Land ist mit etwa 20,2 Millionen Euro Fördermittel dabei.